

Wie der Russe, liebt der Finne warme Bäder. An den Wänden der Badestuben sind steinerne Bänke treppenartig angebracht, auf welche sich die Badenden nackt niederlegen. Die Stuben werden durch Oefen bis über 60° nach Reaumür geheizt, und un-
aufhörlich wird Wasser auf glühende Steine gegossen. In dem heißen Dunste dringt der Schweiß aus allen Poren des Badenden hervor, dessen Körper dann mit warmen Wasser gewaschen, und mit Birkenzweigen sanft geschlagen wird. Weiber bedienen die Badenden. Nach dem Bade wälzt sich der Finne in den Sommertagen im Grase, zur Wint-
terszeit im Schnee herum.

Durch ihre lebhaftere Neigung zu Musik, Gesang und Tanz unterscheiden sich die Finnen von den Schweden, bei welchen sich dieser Hang nicht so hervorstechend zeigt. Die musikalischen Instrumente der Finnen sind verschiedene Arten kleiner Harfen, wovon die gewöhnlichste *Kandela* genannt wird. Zwei und zwei sieht man gegenüber sitzen, um ein Volkslied zu singen; sie fassen sich einander bei den Händen, und ziehen sich, taktmäßig, schaukelnd auf und ab. Selbst unter den Landleuten herrscht Liebe zur Dichtkunst, die sich oft in innigen Naturtönen ergießt. So führt ein neuerer Reisender folgendes Lied *) von einer finnischen Bäuerin an. „Ach wenn doch mein Liebster käme, wenn der wohl Bekannte erschiene! Wie würde mein Kuß seinem Munde entgegen

fliegen, und wenn er auch von Wolfsblut triefte. Wie würde ich ihm die Hand drücken, wenn auch eine Schlange sie umwände. Warum hat der Hauch des Windes keinen Geist, warum keine Sprache, dem Geliebten meine Gedanken zu bringen und mir die Sinnen, und die Worte auszutauschen zwischen zwei liebenden Herzen! Den Tisch des Pfarrers würd' ich verschmähen und den Fuß seiner Tochter verwerfen, ehe ich den Liebsten verliese, den ich im Sommer zu fesseln, im Winter zu zähmen suchte.“

Jagd und Fischfang sind, neben dem Ackerbau, Hauptbeschäftigungen der Finnen. Das Feuegewehr braucht der Jäger nicht gern, häufiger Bogen und Lanze; jenen gegen Eichhörnchen, die er mit stumpfen Pfeilen erlegt, um den Balg nicht zu verletzen, diese auf der Bärenjagd. Kühn tritt er mit dieser Waffe, die etwa einen Fuß unter der Spitze ein Querholz hat, vor die Höhle des Bären, und lärmt so lange, bis das Thier ergrimmt hervor stürzt. Mit vorgehaltener Lanze geht ihm der Jäger nun entgegen, stößt ihm das Eisen geschickt in die Brust, und wenn der Bär, sich verblutend, niedergefallen ist, ruft er seine Freunde herbei, die das Thier mit freudigem Jubel in die Wohnung schleppen helfen, wo man sich des Jagdglücks schmausend und zechend erfreut.

Gleiche Kühnheit zeigen die finnischen Küstenbewohner beim Fange der Robben und Seehunde, der zwar reichlich lohnt, aber

*) Die ersten Verse des Originals lauten:

Jos mun tutumi tulishi,
Ennen näh tyni näkyishi
Sillen suuta suika jaislin

Olis sun suden wereslä
Sillen kättä kappä jaislin
Jospa kärmä kämmen pääslä — u. f. w.